

Willkommen und Abschied

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!

Es war getan fast eh gedacht.

Der Abend wiegte schon die Erde,
und an den Bergen hing die Nacht;
schon stand im Nebelkleid die Eiche,
ein aufgetürmter Riese, da,
wo Finsternis aus dem Gesträuche
mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel
sah kläglich aus dem Duft hervor,
Die Winde schwangen leise Flügel,
umsausten schauerlich mein Ohr;
die Nacht schuf tausend Ungeheuer,
doch frisch und fröhlich war mein Mut:
In meinen Adern welches Feuer!
In meinem Herzen welche Glut!

Dich sah ich, und die milde Freude
floss von dem süßen Blick auf mich;
ganz war mein Herz an deiner Seite
und jeder Atemzug für dich.
Ein rosenfarbnes Frühlingswetter
umgab das liebliche Gesicht,
und Zärtlichkeit für mich - ihr Götter!
Ich hofft es, ich verdient es nicht!

Doch ach, schon mit der Morgensonne
verengt der Abschied mir das Herz:
in deinen Küssen welche Wonne!
In deinem Auge welcher Schmerz!
Ich ging, du standst und sahst zur Erden,
und sahst mir nach mit nassem Blick:
und doch, welch Glück, geliebt zu werden!
Und lieben, Götter, welch ein Glück!

Der Text des Gedichts stammt von [Johann Wolfgang von Goethe](#) (1749 - 1832) einem Schriftsteller, Kunsttheoretiker und Staatsmann.

Sein erster Roman „Die Leiden des jungen Werthers“ (1774) machte ihn in Europa berühmt. Im Deutschen Kaiserreich wurde er zum Nationaldichter erhoben, der ein "deutsches Wesen" verkündete. Sein Drama „Faust“ (1808) ist eines der bedeutendsten Werke der deutschsprachigen Literatur. Bis heute zählen seine [Gedichte](#), Dramen und Romane zu den Meisterwerken der Weltliteratur.